



FOKUS
Philippinen

Zukunft durch Bildung

Wenn zwischen Gewalt und Armut Hoffnung keimt

Welche Zukunft haben Familien, die in den Slums von Manila leben? Die ehrliche Antwort: Meistens eine sehr düstere. Es heißt, etwa ein Viertel der philippinischen Bevölkerung lebt in bitterer Armut und muss mit weniger als einem Euro pro Tag überleben. Viele flüchten vom Land in die Stadt auf der Suche nach einem besseren Leben und enden dort meist in den stetig wachsenden Slums der Metropole Manila. Dort müssen sie ohne Strom- und Wasseranschluss auskommen, hausen in kleinen Hütten aus Pappe, Holz, Plastik und Wellblech. Diesen Kreislauf des Elends zu durchbrechen hat sich das salvatorianische Bildungswerk „Puso sa Puso“ seit über 10 Jahren zum Auftrag gemacht – mit beachtlichen Erfolgen.

Wer in Manila in ein Taxi steigt und als Fahrziel eine Adresse im Stadtteil Tondo nennt, darf sich auf eine Warnung oder sogar eine Weigerung des Fahrers einstellen. Denn große Teile Tondos, dem Viertel am Nordhafen von Manila, sind ein Epizentrum urbanen Elends. Hier wohnen die Ärmsten der Armen. Ihre Wellblechhütten türmen sich grotesk auf- und nebeneinander, die verwinkelten Wege sind laut und staubig, nach Regenfällen stinkt es tagelang, denn überall stapelt sich der Müll. Und genau dort wirken die Salvatorianer, um den Menschen beizustehen und mit zwei Lernzentren neue Hoffnung zu schenken.

Vom Regen in die Traufe

Hoffnung brauchen die Menschen hier ganz besonders. Viele sind vor der Armut geflohen. Von ihr ist insbesondere die Bevölkerung auf dem Land betroffen. Dort sind Jobs rar, die Gesundheits- und Altersversorgung ist mangelhaft. Diese prekäre Versorgungslage zwingt zigtausende Menschen, ihr Glück in der Stadt zu suchen. Aber nur einige wenige finden eine Beschäftigung als Bedienung oder auf dem Bau. Die Mehrheit der Menschen gelangt vom Regen in die Traufe: Sie landen in den Slums, leben dort illegal und im Elend.

Die Geschichte von Anna

Auch Anna* zählt zu den Menschen, die von Geburt an kaum eine Chance hatten. Heute ist sie 17 Jahre alt und lebt gemeinsam mit ihrem kleinen Sohn im Slum von Payatas im Stadtteil Tondo. Einst ist auch sie gemeinsam mit den Eltern und sechs Geschwistern vom Land nach Manila gekommen. Groß sind die Hoffnungen der Familie, in der Stadt endlich mehr Glück zu haben. Doch leider erfüllen sich die Erwartungen von Arbeit und einem besseren Leben nicht.



Annas Mutter beginnt mit Drogen zu dealen, um Geld zu verdienen. Doch bald wird sie selbst süchtig und landet am Ende sogar im Gefängnis. Auch der Vater kommt irgendwann nicht mehr nach Hause. Anna zieht mit ihren Geschwistern zur Großmutter, doch diese ist mit den Kindern überfordert. Die älteren Brüder beginnen mit Drogen zu handeln, Aggression und Gewalt werden für Anna zum Alltag. Auf der Suche nach Liebe und Aufmerksamkeit lernt sie den Vater ihres Kindes kennen. Sie wird schwanger und bricht die Schule ab.

Rettungsanker Puso

Aber Anna gibt nicht auf. Sie kämpft für sich und ihr Kind. „Mein Sohn hat mich damals inspiriert, weiterzumachen. Ich möchte ihm ein besseres Leben bieten können und vor allem eine schönere Kindheit, als ich sie hatte“, erzählt Anna. Als sie von den beiden Lernzentren von "Puso sa Puso" erfährt, sieht sie ihre Chance. Regelmäßig geht sie nun zum Unterricht, um ihrem Sohn ein besseres Leben bieten zu können. Bei Puso kann sie ihren High School Abschluss nachholen und vielleicht sogar ihren großen Traum erfüllen, später Medizin zu studieren und Ärztin zu werden.

Bei Puso kennt man die Sorgen und Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler aus dem Slum. Viele müssen arbeiten, um zum Überleben der Familien beizutragen oder müssen wie Anna schon jung als Mütter Verantwortung übernehmen. Puso kommt allen entgegen: Die jungen Mütter dürfen ganz unkompliziert ihre Kinder zum Unterricht mitnehmen. Andere Kinder erhalten wöchentlich Nahrungsmittel für die Familie, da



Müll sammeln, Prostitution, Drogenhandel: In den Slums von Manila müssen schon die Kleinsten zum Lebensunterhalt beitragen.



© Anna Stangl

In einem umgebauten Container lernen Kinder und Jugendliche aus den Slums für den Schulabschluss. Er ist einer von zwei Lernzentren von Puso sa Puso.

Das Team von Puso arbeitet seit vielen Jahren zusammen. Sie haben das Programm immer wieder erweitert und angepasst - ganz zum Wohl der Kinder.

mit sie nicht arbeiten müssen. Das macht Puso so erfolgreich.

Derzeit zählt "Puso sa Puso" 269 Schüler und Schülerinnen in den zwei Lernzentren von Parola und Payatas. Doch der klassische Unterricht ist nicht alles. Zahlreiche ergänzende Programme helfen den Kindern und ihren Familien. So besuchen derzeit 339 Kinder das Aufklärungsprogramm. Über 500 Personen kommt das Sozialprogramm von Puso zugute, 60 Teilnehmerinnen zählt das eigene Kinderschutzprogramm. Puso sa Puso vergibt sogar Stipendien. Die Programme werden ständig erweitert und ergänzt - immer ganz nah an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen.

Kooperationen und Netzwerke

Der gute Ruf von Puso eröffnet auch immer wieder die Chance auf neue Kooperationen. Erst vor zwei Jahren begann Puso die Zusammenarbeit mit „SAMARITANA“. Diese Organisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, Sexarbeiterinnen von der Straße zu holen und ihnen Ausstiegshilfen und Alternativen anzubieten. Bereits mehrere Frauen wurden über SAMARITANA an "Puso sa Puso" vermittelt und konnten dort erfolgreich ihren Schulabschluss machen.

Die Partnerschaft harmoniert perfekt. Denn beide Organisationen sind überzeugt, dass Bildung das wirksamste Mittel zur Veränderung ist und Menschen die Möglichkeit bietet, sich aus dem Kreislauf von Armut und Ausbeutung zu befreien. Bildung ist der Schlüssel, für ein Leben in Würde.

* Name von der Redaktion geändert.



© Anna Stangl

So können Sie helfen

Bildung ist der Weg aus Armut, Kriminalität und Prostitution. Schenken Sie den Kindern und Jugendlichen aus den Slums von Manila eine Perspektive und ermöglichen Sie ihnen und ihren Familien ein Leben in Würde.

€ 33

sichern ein monatliches Bildungspaket für ein Kind und seine Familie.

€ 72

ist das wöchentliche Gehalt für eine Lehrkraft oder Sozialarbeiterin.

€ 166

versorgen ein Lernzentrum mit Strom und Wasser für einen Monat.

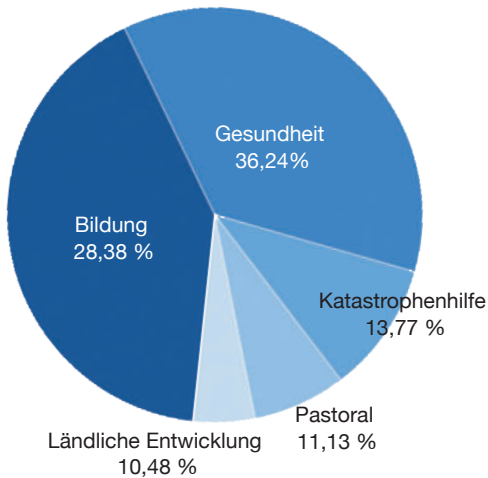
Herzlichen Dank!

Unser Jahr 2023 - Danke für Ihre Unterstützung

Im vergangenen Jahr erhielten wir in Deutschland und Österreich 915.342 Euro an Spendengeldern.

789.275 Euro an Fördermitteln wurden noch im Jahr 2023 an unsere weltweiten Projekte und Gemeinden weitergeleitet, davon 221.611 Euro an die Hilfswerke der Pater Berno Stiftung in Rumänien.

Werbe- und Verwaltungskosten (Porto, Software etc.) betragen lediglich 7,79 % des gesamten Spendenvolumens. Die Personalkosten übernahmen beide Provinzen durch Erträge, die in Deutschland und Österreich erwirtschaftet werden. Die Ausgaben lagen damit weit unter den Voraussetzungen für das DZI Spendensiegel und ähnlicher Zertifizierungen.



Kein Ende in Sicht

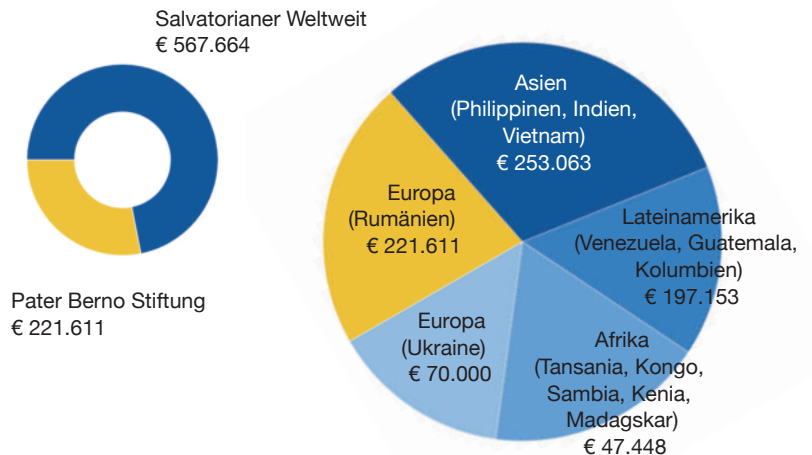
Der Krieg in der Ukraine fand auch 2023 kein Ende. Die Bevölkerung vor Ort leidet nach wie vor an den russischen Angriffen und an fehlenden Nahrungsmitteln und Medikamenten. Salvatorianer entsandten daher auch im letzten Jahr zahlreiche Hilfskonvois in die betroffenen Gebiete, um die Bevölkerung mit dem Nötigsten zu versorgen.



Neue Klassenräume Sambia

Im ländlichen Mungu in Sambia konnten hunderte Kinder viele Jahre keinen Unterricht besuchen. 2018 baute der Salvatorianer Pater Paul Fiacek daher zwei Schulen. Seitdem lernen die Kinder dort endlich lesen, rechnen und schreiben. Im vergangenen Jahr erweiterte Pater Paul beide Schulen, um noch mehr Kindern Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

Unsere Hilfen 2023 nach Organisation und Ländern



Projektschwerpunkte 2023 Salvatorianer Weltweit

Salvatorianer Weltweit konnte nicht nur zahlreiche projektgebundene Fördermittel zur Verfügung stellen. Mit freien Fördermitteln und Messintentionen konnten unsere Patres vor Ort vielfältige, kleinere Initiativen starten, lokale Projekte und Gemeinden stärken und die Ausbildung der zukünftigen Salvatorianer unterstützen.

Drei Projektschwerpunkte aus dem vergangenen Jahr stellen wir Ihnen hier vor. Weitere finden Sie online in der Rubrik "Geschichten des Wandels" unter dem Menüpunkt Erfolge.



Eine Klinik im Slum

In Venezuela leidet die Bevölkerung massiv unter den Folgen der Wirtschaftskrise. Nahrung und die einfachsten Dinge des Lebens sind beinahe unbezahlbar. Während die Gesundheitsversorgung im Land längst zusammengebrochen ist, versorgt das Casa Salud, eine Klinik im Armenviertel Catia in Caracas, die Menschen mit Medizin, Nahrung und ärztlicher Hilfe.

Herzlichen Dank an alle Freunde und Förderer. Bitte bleiben Sie uns weiter verbunden.

www.salvatorianer-weltweit.org

info@salvatorianer-weltweit.org